

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 Vierteljährlich 8 Rbl., halbjährlich 14 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. pränumerando.
 Für Auswärtige mit Postverladung:
 Vierteljährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 14 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.
 für Kleinanzeigen 15 Kop.
 In Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasonstein & Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenckel, Senatorenstr. 18.

Avis!
 Dem geehrten Publikum beehre
 mich die Anzeige zu machen, daß die
Redaktion und Expedition
 des
Podzer Tageblatt,
 sowie meine
Buchdruckerei
 und
Photographisches
ATELIER
 am 1. Juli l. J. nach dem neuer-
 bauten Hause Nr. 1358 (neu 13) in
 der Dnieva- (Bahn-) Straße verlegt
 werden.
L. Zoner.

Julius.
 St. Petersburg.
 Ihre Majestät die Kaiserin geruhte
 am lezten Donnerstag, den 25. Mai a. St. in
 Peterhof die Chiffren und Belohnungen an
 die den wissenschaftlichen Curfus in den
 St. Petersburgischen Instituten beendeten
 weiblichen Zöglinge zu vertheilen. Um
 halb 12 Uhr Vormittags waren dieselben
 in einer Zahl von 165, mit ihren Direc-
 tricen auf zwei Dampfern der Kaiserlichen
 Marine eingetroffen. Vom Peterhofer Brisan
 führen sie in Hofequipagen zum Großen
 Peter-Palais. Hier wurden sie im Weißen

Saale aufgestellt und erhielten, laut den
 aufgestellten Listen, die Belohnungen aus der
 Hand Ihrer Majestät. Zugegen waren:
 S. K. H. die Großfürstinnen Maria
 Pawlowna und Selisaweta Fedorowna und
 der Präsident der Akademie der Wissen-
 schaften, Großfürst Konstantin Konstantino-
 witsch, die zu diesem Behufe aus St.
 Petersburg eingetroffen waren. Anwesend
 waren ferner: der Rector der St. Peters-
 burger Geistlichen Akademie Erzbischof An-
 tonij, der interimistische Dirigirende der
 Eigenen Kanzlei Seiner Majestät für die
 Institutionen der Kaiserin Maria, Geheim-
 rath Subow; der Vorsitzende des Pupillen-
 Rathes, Minister der Volksaufklärung Wirkl.
 Geheimrath Graf Deljanow; der Secretär
 Ihrer Majestät, Geheimrath Dom; der
 Hofmeister Ihrer Majestät, Fürst Golliza
 u. s. w. Nach dem Feste wurde im
 Großen Peterssaale ein Dejeuner zu 210
 Couverts servirt. Vor Beginn desselben
 sangen die Schülerinnen ein Tischgebet. Wäh-
 rend des Frühstückes concertirte die Hofcapelle
 unter Leitung des Capellmeisters Herrn
 Wahrlich. Geheimrath Subow erhob das
 Glas und brachte einen Toast auf Ihre
 Kaiserlichen Majestäten aus. Die Schülerin-
 nen intonirten die Nationalhymne. Nach
 dem Frühstück bildeten dieselben einen Kreis
 und Ihre Majestät die Kaiserin geruhte
 Viele von ihnen durch huldvolle Ansprache
 zu beglücken. Jede von ihnen erhielt außer-
 dem ein Bouquet von frischen Blumen.
 Wab darauf fuhren sie per Dampfer nach
 Petersburg zurück. (Прав. Вестник.)
 Die St. Petersburgischen Kaufleute und
 Händler hatten in einer Anzahl von 1,500
 Personen sich mit einer Bittschrift an den
 Oberprocurator des Heil. Synod gewandt,
 in welcher sie ihren einmüthigen Wunsch
 darlegten, zum ewigen Gedächtniß an die
 wunderbare Errettung Sr. Majestät d. s.

Kaisers und der Kaiserlichen Familie von
 der Gefahr bei der Katastrophe des Eisenbahn-
 zuges am 17. October 1888, an den Sonn-
 tagen und zwölf höchsten Feiertagen ihre
 Rommis und Labendienen zu beurlauben.
 Auf den allerunterthänigsten Bericht des
 Oberprocurators des Heil. Synod, durch
 welchen dieser Wunsch der betr. Kaufleute
 und Händler zur Allerhöchsten Kenntniß
 gebracht wurde, ist es Sr. Kaiserlichen Ma-
 jestät genehm gewesen, Höchstseignädig zu
 bemerken: „Das ist recht trostreich und
 lobenswerth. Wir danken denselben von
 ganzem Herzen für dieses gute Beginnen.“
 (St. Pet. Ztg.)
 — Es ist zur Kenntniß des Ministe-
 riums gelangt, daß das in Konstantinopel
 befindliche Bankgeschäft in Firma „Comptoir
 Commercial“ in Russland Agenten zum
 Vertrieb der Billeter der türkischen Eisenbahn-
 Anleihe des Jahres 1870, welche „Perma-
 nente große türkische Lotterie“ genannt wird,
 angestellt habe. — In Folge dessen und
 anlässlich der Erkundigungen vieler Privat-
 personen bei dem Kaiserlich russischen Gene-
 ralkonsulat in Konstantinopel bezüglich der
 verhandten Einladungen zum Ankauf der
 Billeter dieser Lotterie — wird zur allgemei-
 nen Kenntniß gebracht, daß, obgleich bei der
 genannten Anleihe 6 Ziehungen jährlich statt-
 finden, bei denen drei Gewinne zu 600,000
 und drei zu 300,000 zur Ausloosung be-
 stimmt sind, in Wirklichkeit doch nur 58
 pCt. der Gewinne ausgezahlt und die Zinsen
 auf die Anleihe-Billeter garnicht bezahlt wer-
 den. Was die von der Firma „Comptoir
 Commercial“ auf die gen. Lotterie-Billeter
 zu 3 Rubl. verkauften Promessen betrifft
 — so kosten dieselben in Konstantinopel
 4—5 Pfaster, d. h. gegen 40 Kop.
 — Zur Vermeidung von Mißbräuchen,
 die dadurch entstehen können, daß einer und
 derselben Person nach Beendigung des Curfus

in verschiedenen Lehranstalten mehrere Zeug-
 nisse ausgestellt werden, von denen jedes als
 Legitimationsdocument dienen kann, hat der
 Herr Minister der Volksaufklärung, wie die
 „Kos. Bp.“ schreibt, die Verfügung getrof-
 fen, daß bei Beendigung des Curfus einer
 höheren Lehranstalt den jungen Leuten, welche
 zuvor ihren Curfus in anderen Lehranstalten
 beendet haben, ihre Diplome ausgestellt
 werden sollen, mit der Bestimmung jedoch,
 daß sie durchschnürt sein müssen, wobei die
 Enden der Schnur zu versiegeln sind; zugleich
 muß auf jedem Document vermerkt sein,
 daß zu demselben noch andere Papiere gehö-
 ren. Bei den diesjährigen Entlassungen wird
 zum ersten Mal die in Rede stehende Ver-
 fügung des Herrn Ministers der Volksauf-
 klärung in Anwendung kommen.
 — Aus dem Dorfe Nikolaj im
 Kirjanowschen Kreise theilt man der „Zam-
 bowschen Gouv.-Ztg.“ mit, daß der dortige
 Grundbesitzer S. S. Jessipow 12 Werst von
 seinem Gute, im Dorfe Sellanow, beim
 Ursprung des Flusses Pauda, einen Mam-
 muthsknochen gefunden habe. Derselbe wogt
 1 Pud 87 Pfund, hat eine Länge von 2
 Arschin, der Durchmesser in der Mitte be-
 trägt 4 Werchow, am beiden Ende befindet
 sich eine kegelförmige Öffnung, welche unge-
 fähr 5 Werchow tief ist; beide Enden sind
 abgebrochen; das Email ist vollständig erhal-
 ten, ebenfalls der Knochen selbst, so daß man
 ihn mit dem schärfsten Beil nicht zerstückeln
 kann. Der Finder dieser Seltenheit ver-
 muthet, wenn man an dem Fundorte zwi-
 schen zwei Bergen, wo der Fluß noch ein
 Bächlein ist, Nachgrabungen anstellen wolle,
 so würde man noch ein vollständiges Mam-
 muthskelet finden.
 — Folgender empörender Vorfall
 wird dem „Orlowski Westnik“ aus Wjensk
 berichtet: Der Kutscher des Gutsbesizers
 Kartawjew aus dem Dorfe Strelnikowa des

Der Ehre Räuber.
 Roman
 von
Ewald August König.
 (32. Fortsetzung.)
 „Sie werden von einer jungen Dame
 keine Gründe verlangen.“ erwiderte der Ju-
 welier.
 „In diesem Falle doch, denn ich glaube
 die Ueberzeugung hegen zu dürfen, daß Frau-
 lein Hortense meine Reizung erwiderte! Und
 so müßte ich denn auf einer Unterredung
 mit Ihrem Fräulein Tochter bestehen, zumal
 Sie allein es waren, der gestern einige Be-
 denken gegen meine Werbung erhob. Diese
 Bedenken können meinerseits mit Leichtigkeit
 widerlegt und beseitigt werden.“
 „Es wäre unnütze Mühe, Herr Duchatel,
 unterbrach der Juwelier ihn kalt, „meine
 Tochter hat aus freien Stücken ihre Entschlei-
 dung getroffen, sie wird ihren Entschluß
 nicht mehr ändern.“
 „Und Sie?“ fragte Duchatel, dessen
 Antlitz dunkle Zornesgluth übergoß.
 „Wollen Sie von mir verlangen, daß
 ich mein Kind gegen seinen Willen zu einer
 Heirath zwingen soll?“
 „Sie weichen mir aus, Sie wollen die
 Gründe nicht nennen, die Sie und Fräu-
 lein Hortense bestimmen, mit einer ablehnende
 Antwort zu geben. Ihre Erinnungen gegen
 mich haben sich seit der Verlobung des Kap-
 itäns Baroche mit Madame Colombe plög-

lich geändert, vielleicht haben dazu auch die
 Besuche des Herrn Goupals in diesem Hause
 beigetragen. Ehrlcher wäre es, wenn Sie
 mich die Wahrheit sagen und mir dadurch
 die Vertheiligung etwaiger Verleumdungen
 möglich machen wollten.“ fuhr Duchatel, sich
 hoch aufrichtend fort, „ich habe ein Recht,
 dies zu verlangen, damit ich dem Ver-
 leumder entgegenreten und ihn der Lüge
 geizen kann!“
 „Weshalb quälen Sie sich mit Ver-
 muthungen?“ erwiderte Sachard, der jetzt
 ungeduldig zu werden begann. „Sie müssen
 sich mit der ablehnenden Antwort, die Ihnen
 zu Theil geworden ist, begnügen, die Ver-
 rechtigung, nach Gründen zu fragen, kann
 ich Ihnen nicht einräumen.“
 „Damit wäre also der Bruch zwischen
 uns ausgesprochen!“ sagte Duchatel, und
 seine Stimme klang jetzt heiser. „Sie wer-
 den begreifen, daß ich nach dieser völlig un-
 gerechtfertigten und mich tief beleidigenden
 Niederlage Ihr Haus nicht wieder betreten
 kann!“
 „Ich glaube, es wäre für uns Alle
 nur pinalich.“
 „Sehr richtig, es bedarf keiner Worte,
 um dies zu beweisen. Ich wäre somit nun
 auch genöthigt, meine Diamanten zurückzu-
 fordern, da ich aber annehmen darf, daß
 Sie mit der Fassung derselben bereits be-
 gonnen haben, so mache ich Ihnen den Vor-
 schlag, die Steine zu übernehmen und mit
 den Werk derselben auszugeben oder auf
 Ihren Bankler anzuweisen.“
 Frederic Sachard hatte bereits eine
 Schublade geöffnet und die Etuis herausge-
 nommen, er schüttelte ablehnend das weiße
 Haupt.

„Ich bedaure diesen Vorschlag nicht
 annehmen zu können.“ sagte er achselzuckend.
 „Ich habe noch einen so großen Vorrath
 von ungefähren Steinen, daß ich für längere
 Zeit auf weitere Anläufe verzichten muß.“
 In den Augen Duchatels blühte es
 zornig auf, seine stitende Hand lehnte sich
 auf die Etuis.
 „Wenn ich es Ihnen überlasse, den
 Werth zu bestimmen, den Sie zahlen wollen,
 so können Sie mit diesen Steinen ein glän-
 zendes Geschäft machen.“ erwiderte er, und
 sein glühender Blick ruhte durchdringend auf
 dem Juwelier, der unwillkürlich einen Schritt
 zurücktrat: „weshalb lehnen Sie nun diesen
 vortheilhaften Handel ab?“
 „Weil die Steine gestohlen sind, Harry
 Castle!“ sagte eine Stimme hinter ihm, bei
 deren Klang Duchatel erschreckt zusammen-
 fuhr. „Sehen Sie mich an, erkennen Sie
 mich?“
 Der Verbrecher wandte sich um, sein
 harter Blick fiel auf den Brasilianer und
 die beiden Polizeibeamten, die aus dem
 Nebenzimmer herausgetreten waren. Ein
 Wuthschrei entrang sich seinen zuckenden
 Lippen, seine Hand fuhr mit Blitzschnelle
 in die Brusttasche, im nächsten Moment
 hielt schon die Faust eines Polizeibeamten
 seinen Arm mit eisernem Griff umklammert,
 während der andere Beamte der kraftlosen
 Hand den Revolver entriß.
 „Sie sehen, Harry Castle, wir haben
 unsere Maßregeln gut getroffen, denn wir
 wissen, daß ein Menschenleben Ihnen nichts
 gilt.“ sagte Dirham in seiner ruhigen Weise,
 während er dem Verbrecher Handschellen
 anlegte, „ich hoffe zuversichtlich, daß Sie

nun für den Rest Ihres Lebens unschuldig
 gemacht sind.“
 „Oder Sie, mein Herr!“ brauste Du-
 chatel auf, den die Wuth übermannte. „Sie
 irren sich in der Person, ich werde Rech-
 schaft fordern für diese Niederträchtigkeit und
 nicht ruhen, bis Sie aus Ihrem Amte ent-
 lassen und am Bettelstabe sind! Wessen
 Klagen Sie mich an?“
 „Der Ermordung und Vererbung des
 Banquiers William Dove in Montevideo!“
 „Wollen Sie leugnen, daß Sie der Kassirer
 dieses Herrn waren?“ In Montevideo wird
 jedes Kind Sie wieder erkennen!“
 „Und jedes Kind wird das Zeugniß
 geben müssen, daß ich ein ehrlicher Mann
 gewesen bin!“ erwiderte Duchatel, das Haupt
 trotzig zurückwerfend.
 „So lange, bis der Tag gekommen
 war, der Ihnen zur Ausführung Ihres
 Verbrechens geeignet schien!“
 „Ich wisse diese Anklage zurück!“ fuhr
 Duchatel wieder auf. „Ich habe Urlaub
 genommen, um nach Europa zu reisen, Wi-
 liam Dove war mein Freund, ich wollte mir
 hier eine Gattin suchen und mit ihr nach
 Montevideo zurückkehren. Sie haben durch
 Ihre falsche Anklage auch diese Absicht ver-
 eitel, Sie wollen mich ruiniren; aber ich
 gebe Ihnen mein Wort darauf, Sie selbst
 werden durch diese Dummheit ruinirt werden!“
 Der Brasilianer hatte die Etuis geöffnet
 und mit prüfendem Blick die Steine betrachtet.
 „Und diese Diamanten?“ fragte er
 fastlässlich.
 „William Dove beauftragte mich, sie
 in Europa zu verkaufen!“
 „Zu diesem Zweck wollten Sie wohl
 den Schmuck daraus anfertigen lassen?“

Novosibirskischen Kreises und die Bäuerin Anna Jemsejewa fuhrn aus Wenzel heimwärts. Gegen 9 Uhr Abends mußten sie das Flüsschen Alschnja passieren, das wegen Regen stark angeschwollen war. Die Pferde gerieten in eine tiefe Stelle und begannen zu sinken. In diesem kritischen Augenblick kamen mehrere Bauern aus dem Dorfe Siniz-Kolobez hinzu, welche, als sie erfuhrn, daß die in Lebensgefahr schwebenden Personen die Leute eines reichen Gutsbesizers sind, für deren Rettung Geld verlangten. Der russische versprach einem Eimer Brantwein, das war den Bauern aber nicht genug. Während diese Verhandlungen geführt wurden, gingen Pferde und Wagen zu Grunde. Dem russischen gelang es, über die tiefe Stelle zu schwimmen und das Ufer zu erreichen und sich an dasselbe festzuhalten. Er bat flehentlich, ihm Hilfe zu leisten und versprach den Bauern Alles, was er bei sich hatte. Doch vergebens; die Bauern blieben ungerührt und russischer und Mädchen ertranken. Ihre Leichen wurden erst Tages darauf herausgezogen. In dieser Angelegenheit wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet und die Bauerngemeinde von Siniz-Kolobez wird voraussichtlich zur Verantwortung gezogen werden wegen Verweigerung von Hilfe und Forderung von Belohnung für dieselbe.

Ausländische Nachrichten.

Der Schah trat Sonntag um 6 Uhr Abends auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. Dasselbst war eine Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments mit Fahne und Musik als Ehrenwache aufgestellt. Auf dem Bahnhof wurde der Schah von dem Kaiser, den Prinzen, dem Stellvertreter des Reichskanzlers, der Generalität u. s. w. erwartet. Bei der Ankunft des Schahs spielte die Musik den Persischen Marsch. Der Zug bewegte sich vom Bahnhofe aus durch die Friedrichstraße und die Linden, innerhalb der Promenade, durch das Brandenburger Thor nach der Charlottenburger Chaussee, sodann auf der Bellevue-Allee nach dem königlichen Schlosse Bellevue. Vorauf ritt eine halbe Eskadron der 2. Garde-Mann; der vier-spännige Wagen mit dem Kaiser und dem Schah. Auf der rechten Seite dieses Wagens ritt der Kommandant von Berlin, General Graf von Schlieffen, auf der linken Seite der Kommandeur der den Wagen begleitenden Eskadron und der Polizei-Präsident von Berlin; es folgte eine halbe Eskadron der 2. Garde-Mann; sodann 9 zweispännige Wagen mit dem Gefolge. Sobald der Zug das Brandenburger Thor passierte, gab die auf dem Königsplatz aufgestellte Leib-Batterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments 72 Schuß ab. In dem Augenblick, in welchem der Kaiser mit dem hohen Gaste in die Bellevue-Allee einbogen, wurde auf dem Schlosse Bellevue die persische Reichs-Standarte aufgezogen. Eine Kompagnie des 3. Garde-Regiments z. F. steht als Ehrenwache vor

dem Schlosse Bellevue. An dem Treppenaufgange erwarteten die verschiedenen Hofchargen die Allerhöchsten Herrschaften. Nach Präsentation des Portraits und des persischen Gefolgs lehrte der Kaiser Wilhelm in das königliche Schloß zurück.

Zum Ehrendienst bei dem Schah sind kommandirt worden: der General der Infanterie v. Grolman, kommandirender General des 11. Armeekorps und der Major v. Brandis vom Militärkabinett.

Der vor dem Kaiser Wilhelm in Berlin stattfindende Brauerfestzug verspricht außergewöhnlich prächtig zu werden. Ueber fünfzig der größten Brauereien stellen Leute und Gruppen; auch ist eine der angesehensten Fabriken Deutschlands betheiligigt. An dem Festzuge nehmen nur wirklich in Brauereien gelernte und angestellte Leute Theil. Der Zug wird in etwa 45 Gruppen die Geschichte des Bieres von der heidnischen bis auf die Jetztzeit vorführen. Die Trachten und Geräthe sind streng geschichtlich. In dem Zug befinden sich dreißig Wagen und 300 Personen in Tracht, abgesehen von der großen Zahl der Brauergesellen, die in bürgerlichem Kleid dem Zuge mit den Fahnen ihrer Vereine und der betreffenden Brauereien folgen werden. Eine Reihe Einzelgruppen stellt u. A. dar: eine Natysherrensitzung aus altdeutscher Zeit, den jetzigen Braubetrieb, einen Berliner Biergarten, den Hopfen- und Gerstenbau, einen Marktenderwagen aus dem deutsch-französischen Kriege. Einige Gruppen werden auch das Böttchergewerbe zur Darstellung bringen. Von Herden zu Pferde wird der Zug geführt und geschlossen sein. Die Abordnung, welche dem Kaiser die Zugschrift überreichen wird, besteht aus drei Berliner Brauergesellen und fünf Gefellen aus den übrigen Hauptstädten des Deutschen Reiches.

Der schon seit längerer Zeit erwartete zweite Kampf des Hauptmanns Wisman gegen die unter Buschiri stehenden afrikanischen Aufständischen ist nunmehr nach fast genau einmonatlicher Pause erfolgt. Eine Depesche aus Sansibar meldet vom Freitag: Nach Einleitung des Gefechts durch Feuer des Geschwaders hat Hauptmann Wisman Saadani und Uwinji genommen und verbrannt. Auf deutscher Seite ein Mann todt, ein Offizier, ein Unteroffizier und sechs Schwarze leicht, Unteroffizier Wille und ein Zulu schwer verwundet. Verluste des Feindes sind noch unbekannt. Nach weiteren Meldungen stieß die deutsche Macht auf einen ersten Widerstand zuerst südlich von Saadani, indessen stoben die Eingeborenen nach kurzer Zeit. Augenblicklich schweben Verhandlungen, von deren Ausgange es abhängt, ob die Deutschen Pangant angreifen werden. Zufällig langen jetzt auch die ersten drückenden Berichte über den Kampf vom 8. Mai mit Buschiri an. Einer derselben — wir finden ihn in der „Fr. Ztg.“ — meldet darüber Folgendes: „Am 8. Mai hat bei Bagamoyo ein heftiges Gefecht stattgefunden und das Lager Buschiri's ist gänzlich vernichtet worden. Am

Morgen des genannten Tages griffen die unter dem Befehle Wisman's stehenden Streitkräfte Buschiri an, in der Hoffnung, denselben in ihre Hände zu bekommen. Admiral Deinhardt hatte das Geschwader zusammengezogen und betheiligte sich bei dem Gefecht mit einem Landungskorps, ungefähr 250 Mann stark. Bei der Erstürmung des Lagers, welches vorzüglich besetzt war und nur durch einen Angriff von verschiedenen Seiten im Sturm genommen werden konnte, wurde natürlich kein Pardonn gegeben. In Folge dessen hatte der Feind sehr große Verluste. Gegen 70 Araber und viele Sklaven wurden todt oder verwundet vorgefunden und viele mögen auf der Flucht ungelommen sein. Buschiri hatte sich vorher aus dem Staube gemacht unter Zurücklassung der Kasse und seiner Papiere. Letztere werden vielleicht Aufklärung geben, ob Sansibar, d. h. der Sultan, Buschiri unterstützt hat. Auf deutscher Seite sind schwere Verluste zu beklagen. Todt sind Lieutenant zur See Schelle, Feldwebel Peter von Wisman (Hitzschlag), zwei Matrosen und gegen 15 schwarze Soldaten. Die Araber haben sich tapfer gewehrt, nur dem Bajonet und dem Hurrah konnten sie nicht Stand halten. Natürlich hat das Gefecht auf die Stimmung in Sansibar großen Einfluß gehabt und die Bevölkerung ist sehr niedergeschlagen. — Die „Carola“ geht nach den Seychellen zur Erholung der Mannschaft; das Schiff hat sehr viele Kranke an Bord.“

Die französische Presse beharrt auf der Versicherung, daß die letzten Hausjuchungen bei Boulangeristen von bestem Erfolge gewesen seien. Nun, wenn das wirklich der Fall ist, dann wird ja wohl die Anklageerhebung nicht mehr lange auf sich warten lassen und Boulanger endlich abgethan werden können. Der Zeitung „Paris“ zufolge wären die mit Beschlag belegten Papiere Boulanger's von der größten Wichtigkeit; darunter befände sich ein großer Theil Privatbriefe und die gesamte Buchführung des Generals. „Tempus“ meldet: „Vorher Boulanger floh, übergab er alle seine Papiere seinem Sekretär Breuille mit dem Auftrage, sie zu verbergen. Breuille übergab sie seinem Neffen, einem Krämer Namens Deder. Als die Polizei bei letzterem zur Hausdurchsuchung erschien, war man im Begriff, die Papiere zu verpacken und in's Ausland zu senden.“ Wenn dem wirklich so war und die Papiere in der That so belastenden Inhalt aufweisen, dann hätten die Boulangeristen eine Dummheit an den Tag gelegt, die allen Juchern hinreichen dürfte, um ihnen allein Glauben an sie im Volke zu rauben.

Nachrichten aus Johnstown.

Die amerikanischen Zeitungen sind noch immer angefüllt von allerlei Einzelheiten über die große Ueberschwemmung. An Stelle des furchtbaren Schreckens ist jetzt völlige Abgestumpftheit getreten. Die Leute sprechen

von ihren umgelommenen Bekannten und Verwandten mit anscheinender Gleichgültigkeit. Man begrüßt sich auf der Straße etwa in folgender Weise: „Guten Morgen! Ist Ihre Frau gerettet?“ — „Nein, sie ist mit dem Hause untergegangen. Sie haben Ihre beiden Söhne verloren, nicht wahr?“ — „Ja! Guten Morgen.“ Jetzt stehen sich der arme Eisenarbeiter und der früher reiche Fabrikant, welcher vor einer Woche noch über Tausende verfügen konnte, gleich. Beide haben kein Obdach und keinen zweiten Anzug. In Johnstown sind 6,000 Mann damit beschäftigt, die Leichen aufzufuchen und zu begraben. Hunderte werden in Massengräbern bestatet. Die Ertrunkenen werden verbrannt. Man glaubt, daß über 1,000 Leichname überhaupt niemals aufgefunden werden. Im Ganzen hat das Unglück wohl 15,000 Menschenleben gekostet. Die schlimmsten Nachrichten kommen jetzt von Williamsport, wo die Liste der Ertrunkenen jede Stunde anschwillt. Sie enthält schon über 100 Namen. Man hat berechnet, daß 10,000 Arbeiter 30 Tage arbeiten müssen, um die Straßen von Johnstown fahrbar zu machen, so daß man mit dem Neubau des Ortes beginnen kann. Es stellt sich heraus, daß die Ueberschwemmungen auch im mittleren Pennsylvania viele Opfer gekostet haben. Im Kreise Huntington allein wurden 300 Häuser fortgeschwemmt.

Alle Berichte aus Johnstown stimmen darin überein, daß niemals festgestellt werden wird, wie groß der Verlust an Menschenleben gewesen ist. Von den bis jetzt geborgenen Leichen sind nicht mehr als 600 erkennbar. Ganze Familien sind umgelommen. 124 Leichen wurden in einem einzigen Gebäude gefunden. — An Warnungen fehlte es bekanntlich nicht. Der Leichtsin der Pittsburger Sportsleute, welchen der Conemaugh-See, wie schon erwähnt, zum Fischen dient, muß geradezu verbrecherisch genannt werden. Einer ihrer Angestellten hat sie häufig gewarnt, daß das Wasser durch den Damm lecke. Er wiederholte seine Warnungen so lange, bis ihm mit Entlassung gedroht wurde. Darauf richtete er seine Warnungen an den Bürgermeister von Johnstown. Erst vor einem Monat erwiderte dieser, er werde einen Sachverständigen senden und beim Gouverneur Beschwerde führen, that aber Keines von Dem. Drei Tage vor dem Unglück glich der Damm schon einer Gekstanne, und dann führte der Regen dem See noch 3,000,000 Gallonen Wasser zu. — Die Untersuchung des geborbenen Damms hat ergeben, daß derselbe nicht sehr genau gemauert war, um dem Druck, dem er zu widerstehen hatte, gewachsen zu sein, sondern daß er nur eine mit Steinen belegte Erdaufschüttung ist. Als der Fischerei-Klub das Reservoir kaufte, gab er den Auftrag, die weiten Durchlässe, die in Hochwasserzeiten zum Ablassen des Wassers dienten, zu schließen, damit die Fische aus dem Reservoir nicht entlämen. Die Mitglieder des betreffenden Klubs „repräsentiren“, wie der „N. Y. Herald“ sich ausdrückt, 10. Mill. Aert. (200 Mill. M.)

„Alberdingo, denn dadurch wurden die Steine werthvoller! Wenn Sie das noch nicht wissen, so fragen Sie Herrn Sachard, er wird meine Behauptung bestätigen.“
„Ihre Behauptungen sind Lügen“, sagte der Drahtkünstler, der seine Ruhe nicht verlor, es wird uns in Montevideo leicht sein, Ihnen die Blutschuld zu beweisen. Die Beweise, die ich noch nicht besitze, werde ich in Ihrer Wohnung finden, auch zweifle ich nicht, daß Ihr Herz der Verzagtheit weicht, sobald Sie bei unserer Ankunft in Montevideo Ihr Urtheil im lebendigen Gesicht lesen. Rufen Sie den Kutscher“, wandte er sich zu einem der beiden Beamten; „er wartet mit dem Wagen draußen auf dem Platz; sobald wir den Gefangenen hinter Schloß und Riegel gebracht haben, werden wir die Hausdurchsuchung in seiner Wohnung vornehmen. Für Ihren Befehl danke ich Ihnen, Herr Sachard, im Uebrigen wünsche ich Ihnen Glück, daß Sie mit heller Haut den Händen dieses ruchlosen Mörders entronnen sind!“
„Ihre Worte würden vielleicht etwas mehr Eindruck machen, wenn ich nicht wüßte, daß Sie immer ein Dummtopf gewesen sind!“ höhnte Duchatelet, und der trotzigste Zug, der seine Mundwinkel umspielte, trat jetzt noch schärfer hervor. Sie haben mit Ihrer Weisheit schon manchmal Fiasco gemacht, diesmal werden Sie den Hals darüber brechen!“
„Der Wagen fuhr in diesem Augenblick vor, die Beamten führten den Gefangenen hinaus, der an der Thür noch einmal sich umwandte.
„Ich warne Sie ernstlich, diesem Manne Glauben zu schenken, Herr Sachard!“ rief er. „Ihnen habe ich die Diamanten anvertraut, von Ihnen werde ich sie zurück-

fordern, sehen Sie sich also vor, wenn Sie vor Schaden sich bewahren wollen.“
„Das werden wohl die letzten Worte sein, die aus dem Munde dieses Mannes vernommen haben“, sagte der Graue achselzuckend, während er die Etuis in seine Tasche schob, sobald die amtlichen Formalitäten hier erfüllt sind, dampfe ich mit ihm nach Montevideo ab. Leben Sie wohl und unterdrücken Sie jedes Mitleidsgefühl, es hat in diesem Falle nicht die mindeste Berechtigung.“
„Nur um Eins möchte ich Sie noch bitten“, erwiderte Sachard, mit einem tiefen Athemzuge die Last abschüttelnd, die seine Seele bedrückte hatte.
„Und das wäre?“
„Daß Sie mir mit einigen Worten später das Schicksal dieses Mannes berichten!“
„Sie werden es schon bald erfahren, denn wir sind drüben gewohnt, kurzen Prozeß zu machen“, nickte Duchatelet, und nachdem er mit einem Handruck Abschied genommen hatte, ging er hinaus.
Frederic Sachard blickte mit hochgehender Miene auf sein Schaufenster, bis der Wagen von bannen gefahren und das Rollen der Räder verhallt war, dann athmete er noch einmal tief auf.
„Das ist glatter abgelaufen, wie ich es erwartete“, murmelte er, „man scheint da oben nichts davon vernommen zu haben. Dem Himmel sei Dank, daß diese furchtbaren Enthüllungen nicht zu spät kommen, er möge auch verhindern, daß dem Verbrecher jetzt noch die Flucht gelingt, mein Leben wäre nicht mehr sicher, denn der gefährliche Mensch ist

in diesem Hause bekannt, er weiß auch, welche Schätze er birgt.“
Er sah sich noch einmal in seinem Laden um, wie wenn er sich überzeugen wolle, ob seine funkelnden Schätze wohl verwahrt seien und nachdem er mit großer Sorgfalt die Thür hinter sich geschlossen hatte, stieg er langsam die Treppe hinauf, um seinen Angehörigen die furchtbare Gefahr zu berichten, der sie entronnen waren.
„Wochen verstreichen, ehe Willy so weit gewesen war, daß er sein Lager verlassen durfte.“
Bis dahin hatte der Arzt jede aufregende Unterhaltung verboten und Leonie betrachtete es als eine ernste Pflicht, dieses Verbot auf das Strengste zu beachten.
Wohl hatte Willy, wenn sie an seinem Bette saß, oft den Versuch gemacht, ihr zu danken, oder eine Frage, die seine Herzengedühle betraf, an sie zu richten, stets war ihm die Antwort geworden, er müsse sich gedulden und warten, bis der Arzt ihr erlaube, ihn anzuhören.
So schwieg er denn, aber was er ihr so gern hätte sagen wollen, das konnte Leonie in den leuchtenden Augen lesen, deren Blicke voll heißer Liebe unablässig auf ihr ruhten.
Sie hatte auf Befehl des Arztes die Nachtwachen der Wärterin überlassen, am Tage aber wick sie selten vom Krankenlager, nur dann, wenn sie sich eine kurze Erholung gönnen mußte, die in der Regel sich auf eine Spazierfahrt beschränkte.
Ihre Liebenswürdigkeit, ihr ruhiges und bescheidenes Wesen, ihre Gemüthsstärke und ihre Seelengüte hatten ihr alle Herzen gewonnen, Benoit Gouvain wurde nicht müde,

sie zu bewundern und ihr Lob zu singen, er fühlte sich gedrungen, dem Freunde zu sagen, wie sehr er ihn beneide um die Liebe des herrlichen Mädchens.
Willy wogte freilich zweifelnd das Haupt, er konnte auch jetzt noch nicht an dieses Glück glauben, das ihm zu groß, zu gewaltig schien, er glaubte in den Augen Leonie's nur innige Freundschaft, nur Mitleid mit seinem Leiden und vielleicht auch Dank für seine Mitternacht zu lesen.
Benoit Gouvain wußte das besser, er hatte oft mit dem Arzte darüber gesprochen und dies war es auch, was den Letzteren bewog, sein Verbot bis zur vollständigen Genesung Willy's aufrecht zu halten.
„Es muß ja zur Aussprache kommen, sobald ich dieses Verbot aufhebe“, sagte er, „die Gewißheit seines Glückes, die unser Patient alsdann voraussichtlich erhält, kann eine Aufregung und Erschütterung herbeiführen, deren Folgen sich nicht voraussehen lassen, so lange der Patient nicht völlig genesen ist.“
„Endlich kam auch dieser Tag, Willy äußerte den Wunsch, in seine Heimath zurückzukehren, er fühlte sich kräftiger genug, die ziemlich weite Reise zu machen.“
Der Arzt prüfte den Puls und schüttelte ablehnend das Haupt.
„Heute noch nicht und auch morgen noch nicht“, sagte er in scherzendem Tone. „Setzen wir noch acht Tage zu, ist bis dahin kein Rückfall eingetreten und die Reconvalleszenz in erfreulicher Weise fortgeschritten, so will ich Ihnen die Reise erlauben.“
(Schluß folgt.)

und es soll ein Versuch gemacht werden, dieselben zur Zahlung bedeutender Entschädigungssummen zu bewegen behufs Vermeidung einer Kriminalklage. Von anderer Seite wird freilich behauptet, der Damm sei an sich stark genug gewesen, und nur das durch ungeheure Regengüsse verursachte ungewöhnliche Anschwellen des Sees hätte seine Zerstörung bewirkt, doch steht diese Ansicht vereinzelt da. — Die Sammlungen zum Besten der Ueberschwemmten haben bis jetzt eine Höhe von fast 1,000,000 Dollar erreicht. In Philadelphia sind 250,000 Doll., in New-York 150,000 Doll., in Pittsburg 150,000 Doll. und in Lancaster, Pennsylvania, 82,000 Doll. gesammelt worden. Der Staat Connecticut hat 25,000 Doll., der Staat Massachusetts 10,000 Doll. bewilligt und verschiedene größere und kleinere Staaten haben 100,000 Doll. beigetragen. Auch vom Auslande sind schon bedeutende Summen eingegangen. Der englische Parlamentsabgeordnete und Bankier Burdett Coutts sandte 10,000 Doll. telegraphisch an den Gouverneur von Pennsylvania, Beaver.

Tageschronik.

Beim Baden ertrunken. Der zwölfjährige Schüler der hiesigen Gewerbeschule, Johann Hille, Sohn des Fabrikanten Joseph Hille in Zbuzsla-Wola, ging am ersten Pfingstfeiertag in Begleitung eines Schlosserlehrlings nach der am Stadtwalde belegenen Baderanstalt „Sellinghof“, um in dem Schwimmbassin zu baden. Kaum war er im Wasser, so glitt er auf dem glatten Fuhboden aus und vermochte sich nicht mehr über der Oberfläche zu halten, sondern blieb unten, ein Umstand, der den Schlosserlehrling veranlasste, demselben zu Hilfe zu springen. Hille klammerte sich jedoch so fest an ihn an, daß dieser es vorzog, sich an's Ufer zu retten und um Hilfe zu rufen. Da jedoch weder ein Bademeister noch irgend ein Aufseher in der Nähe war, so dauerte es sehr lange Zeit, ehe solche beschafft werden konnte und der unglückliche Knabe war inzwischen bereits ertrunken. — Es ist wirklich gar nicht zu entschuldigen und steht dieser Fall wohl einzig in der Welt da, daß man eine derartige Baderanstalt ohne jedwede männliche Aufsichtsperson läßt. Wäre eine solche in der Nähe gewesen, so könnte der traurige Fall nicht eintreten. Der betreffende Pächter des genannten Bades wird schleunigst für genügende Sicherheit sorgen müssen, wenn er wünscht, daß überhaupt noch jemand dasselbe frequentirt.

Bedeutender Brand. Am ersten Pfingstfeiertag Morgens gegen 8 1/2 Uhr geriet in dem hinter dem Duellpark belegenen interimistischen und offenen Magazine der Firma C. Scheibler die daselbst aufbewahrte Baumwolle in Brand. Der zweite, dritte und vierte Zug der Freiwilligen, sowie die Scheibler'sche Fabrikfeuerwehr erschienen mit größter Schnelligkeit am Platze und waren auf das eifrigste bemüht, von den daselbst lagernden 2,300 Ballen Baumwolle soviel als möglich zu retten. Selbstverständlich war dies in Anbetracht der großen Hitze und des undurchdringlichen lästigen Qualms keine leichte Arbeit. Die Freiwillige Feuerwehr war bis zum Nachmittag mit Löschern und Bergen beschäftigt und die Scheibler'sche hatte bis zum Abend zu thun, ehe jede Gefahr beseitigt wurde, trotzdem sogar die Dampfmaschine der Scheibler'schen Centrale in Thätigkeit gesetzt worden war. Der durch Versicherung voll gedeckter Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsurache des Brandes ist uns nicht bekannt.

Verlorenes Kind. Am ersten Pfingstfeiertage hat sich ein dreijähriger Knabe, Namens Bernhard Pelikan, aus der elterlichen Wohnung entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgeführt. Derselbe ging barfuß und war nur mit Hemd und Höschen bekleidet. Wer über den Aufenthalt des Knaben etwas weiß, wird gebeten, dem an der Widgowskistraße Nr. 1124 wohnhaften Vater A. Pelikan Mitteilung machen zu wollen.

Einbruch. Bei dem im Hause Nr. 270 wohnhaften Ober-Laufers wurde in diesen Tagen ein Einbruch verübt und stahlen die Diebe drei Paar silberne Leuchter im Werthe von 200 Nbl. Die Gauner K. J. und M. G. befinden sich bereits in den Händen der Behörde.

Der Auszug der Lodzer Bürger-Schützen fand gestern Mittag in der allbekanntesten Weise vom Meißnerhause aus statt. Zu demselben hatte sich eine Anzahl von Zuschauerinnen eingefunden, sodas der hübsche große Meißnerhausgarten dieselben fassen konnte.

Streifenraub. Als am letzten Sonnabend die hiesige Ebrerin Rachel Hugmann

auf der Promenadenstraße spazieren ging, sprangen plötzlich aus einem dort versammelten Menschenmenge zwei Subjecte Namens P. L. und S. F. auf sie los, entrißten ihr die Uhr im Werthe von 15 Nbl. und entflohen. Die Räuber wurden jedoch bald noch verübter That ausfindig gemacht.

Die Lodzer Hypotheken-Abtheilung macht bekannt, daß der Präclussionstermin zur Regulierung der Erbschaftsangelegenheiten nach den unten verzeichneten Verstorbenen auf den 3. (15.) Januar 1890 festgestellt wurde:

1. Alexandra Basiliow, geb. Rowatowska, gestorben in Lodz am 9. Juli (a. St.) 1883, Mitbesitzerin des in Lodz unter Nr. 698 gelegenen Immobilien;
 2. Franziska Eißner, geb. Dietrich, gestorben am 19. October (a. St.) 1876, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 523;
 3. Moritz Brandweinmann, gestorben am 10. März (a. St.) 1887, Mitbesitzer der in Lodz unter den Nummern 963 und 965 gelegenen Grundstücke;
 4. Theodor Alwin Fentschel, gestorben am 21. Februar (a. St.) 1888, Besitzer der Lodzer Grundstücke unter den Nummern 728b und 728c;
 5. Anton Steplowski, gestorben in Warschau am 6. März (a. St.) 1889, zu dessen Gunsten die Summe von 60,000 Nbl. und eine Caution von 9,450 Nbl. 11 Kop. auf den Lodzer Immobilien unter den Nummern 1199, 1200, 1198, 1201, 1202 und 1203 hypothekarisch gesichert ist;
 6. Emilie Schmidt, geborene Schwalm, gestorben am 26. April (a. St.) 1888, Mitbesitzerin des einen Theils des Lodzer Immobilien Nr. 848;
 7. Robert und Louise Mühle, ersterer gestorben am 29. November (a. St.) 1886, letztere am 4. Januar (a. St.) 1865, Besitzer des Zgierer Immobilien Nr. 135;
 8. Daniel Busch, gestorben am 17. Februar (a. St.) 1889, Mitbesitzer des in Lodz unter Nr. 796 gelegenen Immobilien.
- Eine jugendliche Diebin.** Das vierzehnjährige Dienstmädchen R. K. entwendete ihrem Dienstherrn, dem im Hause Fischelewicz an der Dzielajstraße wohnhaften M. Kohn, eine Uhr. Der Diebstahl ward jedoch rechtzeitig entdeckt und die Diebin verhaftet.

Veiterationen. Am 4. (16.) Juli l. J., um 10 Uhr Morgens, wird im Sitzungssaale des hiesigen Friedensrichters-Plenums der den Stegmann'schen Erben gehörige, in Lodz an der Polnozna-Strasse unter Nr. 307 gelegene, aus 180 Quadrat-Ruthen bestehende Bauplatz, sowie das hiezu gehörige Ackerland von 300 Ruthen auf dem Ehelingswege öffentlich versteigert werden. Die Veiteration wird von 450 Nbl. in plus stattfinden.

Am nämlichen Tage wird dort das in Lodz in der Zelazna-Strasse unter Nr. 1433b gelegene und Schlemma Schreibaum gehörige Grundstück öffentlich veräußert werden. Die Veiteration wird von 500 Nbl. an in plus beginnen.

Unfallstatistik. In der ersten Hälfte des Monats Mai l. J. kamen in unserem Gouvernement 9 Brände vor, von welchen 2 durch Brandstiftung, 3 durch Unvorsichtigkeit und 2 aus unbekannter Ursache entstanden waren. Der Gesamtschaden beträgt 3,500 Nbl.

In diesem Zeitraume kamen 13 plötzliche Todesfälle, 2 Selbstmorde, 2 Kindesmorde und 1 Mord vor.

In unserer Nachbarstadt Tomaszow und deren nächster Umgegend ging am letzten Sonnabend ein heftiges Gewitter, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen nieder. Der letztere fiel so stark, daß er stellenweise das Pflaster auswusch, auch wurde von den Wassermaßen eine kleinere steinerner Brücke eingerissen. Ein Blitz schlug in ein Haus und betäubte eine Frau leicht, zündete jedoch nicht.

Kleine Notizen.

In Reichenbach i. B. brach am Donnerstag auf der überschwemmten Bachgasse ein großes Feuer aus, welches die schon durch Wasserfluthen schwer beschädigte Fabrik Schaar'schmidt und 10 Wohnhäuser einschloß. — Durch die Ueberschwemmungen, welche dieser Tage die Gegend von Reichenbach und Mplau heimsuchten, sind acht Menschen umgekommen und eine Anzahl Fabriken bereits zerstört worden, daß etwa 1000 Arbeiter einzeitweilen keinen Verdienst haben. Der Schaden, von dem jene Gegend des ohnehin armen sächsischen Volkes betroffen ist, dürfte hinter einer Million nicht zurückbleiben.

Nicht nur in Frankreich, sondern auch in Westpreußen, und zwar in der Lucheler Heide, hat man einen förmlichen „Mailfesterzug“ führen müssen. Die Lucheler Heide umfaßt 16 Forstreviere. In jedem Revier sind 30,000 Riter Käfer gesammelt worden, also in der ganzen Heide 480,000 Riter die (das Riter zu 450 Käfern gerechnet) 216 Millionen Käfer enthalten. Die Gesamtkosten für die Beseitigung dieser Masse betragen über 70,000

Mark, für jeden Riter 1/30 Hg. Die Hälfte der gesammelten Käfer etwa bestand aus Weibchen.

Vor einigen Tagen kam, wie die Wiener „Presse“ berichtet, in die großwärdige Synagoge ein Jude aus der Bukowina, der seither, ohne Speise und Trank zu sich zu nehmen, fortwährend betet. Niemand vermag ihn in seiner Andacht zu stören, und wenn man ihn auffordert, den Tempel zu verlassen, legt er sich platt auf die Erde und rüht sich nicht. Viele Reizigerer stammten den fremden Mann und dessen unerermüdete Andacht an.

Auf einem Jahrmarkte, der gegenwärtig in Paris einen Theil des Boulevard Richard-Lenoir mit Buden und Ergötzlichkeiten aller Art bebedet, ereignete sich ein großes Unglück. Einer der Rollwagen der sogenannten „Montagnes russes“ (Stachsbahn) war die letzte Steigung hinaufgerollt; durch ein Versehen blieb die Sperrung ungestellt und der Wagen schloß in zunehmender Geschwindigkeit zurück. Schon kam aber der folgende Wagen entgegen, und gerade an der gefährlichsten Stelle, nämlich dem tiefsten Punkte, wo die Geschwindigkeit ihr höchstes Maß erreicht, erfolgte der Zusammenstoß. Beide Wagen wurden vollständig zertrümmert. Von den Insassen blieben ersichtlicherweise drei gänzlich unverletzt; von den übrigen sieben wurden aber die meisten so schwer verundet, daß zwei auf dem Wege zum Krankenhause starben. Die Anstalt wurde vorläufig geschlossen.

Die Feuerbestattung macht in Italien bedeutende Fortschritte. Die Leichenverbrennung ist von 42 Gemeinden grundsätzlich angenommen; in 21 von ihnen ist das „Crematorium“ bereits seit längerer Zeit in Thätigkeit, in 2 Städten geht es seiner baulichen Vervollständigung entgegen und in 19 meist kleinen Gemeinden hat man nur aus Mangel an Mitteln noch nicht an die Ausführung des Baues gehen können.

Endlich sind auch die nordfinnischen Häfen Apatarby, Samalatarby, Brahefäst und Uleaborg vom Eise befreit.

Neueste Post.

Wien, 9. Juni. Graf Teleki ist zum Minister des Innern im ungarischen Kabinete ernannt worden. Der neue Minister erfreut sich bei allen Parteien lebhafter Sympathien und hat in der Konstitutionsverwaltung reiche Erfahrungen auf dem Verwaltungsgebiete gesammelt. Er entstammt einer alten siebenbürgischen Magnatenfamilie, seine Frau ist bürgerlicher Abkunft. Auf literarischem Gebiete hat er sich als Autor eines Romans und als Herausgeber einer Sammlung von Volksliedern bemerkbar gemacht. — Der Wiener Gemeinderath hatte beschlossen, dem Erzherzog Rainer in geeigneter Weise zu bekunden, welche freudige Stimmung dessen in der Akademie gehaltene Rede in der Wiener Bevölkerung hervorgerufen. Wie das ultramontane „Vaterland“ berichtet, hat der Erzherzog durch seinen Abjanten dem Bürgermeister erklären lassen, daß er keinerlei Rundgebung im Sinne jenes Beschlusses annehmen könne.

London, 9. Juni. Nach Meldungen aus Japan ereignete sich am 13. und 14. April auf der Oshima-Insel ein vulkanischer Ausbruch, durch welchen 300 Häuser zerstört und 470 Personen getödtet wurden. Hunderte von Einwohnern entrannten dem Untergang dadurch, daß sie in Booten nach den benachbarten Inseln hinüberzogen. Am 11. April trennte bereits ein Erdbeben auf einer der kleinen Inseln in der Meerenge Niphon von Sikoka. Zwischen den beiden Ortschaften liegt jetzt eine 1000 Fuß lange und 3 Fuß breite Kluft.

London, 9. Juni. Der in Queenstown eingetroffene Dampfer „Capitan“ von der Allan-Linie ist im Nordatlantischen Ocean nicht weniger als 13 Eisbergen begegnet. — Der Dampfer „Bathnia“ traf am 24. Mai auf 45 Gr. N. 62 Gr. W. ein verlassenes Schiff, anscheinend einen Schoner von 300 bis 400 Tons, dessen Masten vollständig fort waren. Das Schiff, welches der Schiffsahrt gefährlich ist, hat ein weiß gemaltes Bugspriet und ein atrokes Deckhaus. — Das englische Dampfschiff „Coth“ fachte auf der Höhe von East Hope im Kanal einen Luftballon auf, welchem die Gondel fehlte. Auf einem angehängten Zigarrenkästchen standen die Worte: „Glorieux, aëronaute, Calais, place Egalité, Café de Paris“.

Madrid, 9. Juni. Der Ministerrath beschloß, gegen den Grafen Venomar wegen Veröffentlichung von Amtsgeheimnissen und Ungehorsam vorzugehen. Er hat die Angelegenheit vorläufig einer Kommission von Rechtsgelehrten zur Untersuchung überwiesen.

New-York, 8. Juni. In Seattle im Staate Washington zerstörte eine Feuerbrunst den ganzen Geschäftstheil und mehrere öffentliche Gebäude.

New-York, 8. Juni. Den letzten Nachrichten aus Seattle zufolge beträgt der durch die Feuerbrunst an Gebäuden angerichtete Schaden 10 Millionen Dollars; der anderweitige Schaden wird ebenfalls auf 10 Millionen Dollars geschätzt. Es wird berichtet, daß viele Personen in den Flammen umgekommen sind. Als Ursache der Feuerbrunst wird Entzündung von Terpentin angegeben.

Telegramme.

Wien, 10. Juni. Die „Politische Correspondenz“ meldet: In unrichtigten Kreisen ist über eine Zusammenkunft des Grafen Kalnoth und des italienischen Ministerpräsidenten Crispi, welche ein hiesiges Blatt als bevorstehend bezeichnet hatte und die angeblich in Eger stattfinden soll, nichts bekannt; ebenso wenig weiß man von einer derzeitigen Anwesenheit der Familie Crispi's in Karlsbad.

Paris, 10. Juni. Unter den bei dem Unterintendanten Reichert beschlagnahmten Papieren wurden mehrere Schriftstücke gefunden, welche einen gewissen Fleuchat compromittiren, der seinerzeit Capitän vom Generalstabe des Kriegsministers war. Der Staatsgerichtshof hat Fleuchat verhaften lassen.

Belgrad, 10. Juni. Die Regenten unterzeichneten den Mas, nach welchem der Metropolit Theodosius, der Bischof von Nisch, Demetrius und der Bischof von Zica, Mitropolit, auf ihr Ansuchen pensionirt, der Metropolit Michael als Metropolit von Serbien sowie der Bischof Hieronymus als Bischof von Nisch in ihre ehemaligen Stellungen wieder eingesetzt werden. In dem Pensionsgesuche erkennen die ausscheidenden Kirchenoberhäupter an, daß der Rücktritt von ihren Posten im Interesse des serbischen Staates liege.

Athen, 10. Juni. Die Unruhen auf Kreta sind nicht ernsthafter Natur; sie sind lediglich auf Parteilichkeit zurückzuführen.

New-York, 10. Juni. Nach officiellen Mittheilungen beträgt der durch die Feuerbrunst in Seattle verursachte Schaden 7 Mill. Dollars. Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften sind mit 2 1/2 Millionen betheilt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Rucker, W. Kremki, A. Widerschal, S. Kalkstein und J. Mikulaska aus Warschau. — O. Beyer aus Berlin. — H. Roggy aus Schlettstadt. — Danilow und O. Bajor aus Moskau.

Hotel Victoria. Herr Eckart, Mühlstein und Lotto aus Warschau. — Fischer aus Tomaszow. — Aksionow aus Moskau. — Eckert aus Bondkow. — Rzepkowitz aus Ozorkow. — Zubinski aus Buczek. — Czaborow aus Naehiczewan. Hotel de Pologne. Herr Grizka und Drosto aus Warschau. — Dobiecki aus Kälacinek. — Disken aus Tomaszow. — Frau Neubauer aus Tomaszow. — Gorczyńska aus Kraszew.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Hensler, Wärsenfabrik, Dzelna aus Sterniewice. — Rosenblum aus Warschau. Rosenblum aus Sieradz. — Frau Klinger aus Breslau. — D. Behrens, (Grand Hotel aus Kopenhagen. — Rafal Lonol aus Lublin. — Любодзько из Варшавы.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 11. Juni 1889.

100 Rubel = 212 M. 20

Ultimo = 211 M. 25

Warschau, den 11. Juni 1889.

Berlin 47 35

London 9 63

Paris 38 55

Wien 81 25

Insertate.

Ein complettes Brockhaus'sches Conversations-Lexikon

neueste (13.) Ausgabe in 16 Bänden und einem Supplement-Band, ist nebst einem eigenen Bücherbrantchen

preiswerth zu verkaufen.

Darauf Reflectirende wollen ihre Adressen unter „Conversations-Lexikon 17“ in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Historisch-anatomisches
Museum Bozwa,

Ecke der Promenaden- und Grünen-
Straße.

Vom 5. Juni an wurde eine zweite Serie
im Panorama ausgestellt, welche historische
Bilder aus dem alten Testament u. Moses Wunder
enthält.

Unter den zahlreichen Bildern sind besonders hervorzuheben:
Die Auffindung Moses durch Pharaos Tochter, — Moses führt die Israeliten
aus Ägypten, — Moses nimmt auf dem Berge Sinai die zehn Gebote Gottes
entgegen, — Moses und die Israeliten beim Gebet, — Hauptansicht von Alt-
Jerusalem, — Dathan's Festmahl, — Die Sündfluth und viele andere von
Pariser und Berliner Künstlern angefertigte Bilder.

Entree 20 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.

Das Museum wird nur noch kurze Zeit hier verbleiben.
10-9) Hochachtungsb
T. BOZWA.

Die Vorschuss-Kasse

Lodzer Industrieller
belegt hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die Einlagebücher folgender Mitglieder und
Sparer der Kasse verloren gegangen sind:

1. Dems & Hirsekorn,
2. Wilhelmine Hirsekorn,
- 3-3) Gottlieb Berndt,
4. Leopold Hintz jr.

Nach § 8 des Allerhöchsten bestätigten Statuts der Vorschusskasse dürfen die Ein-
lagebücher der Kasse nicht an dritte Personen abgegeben, verpfändet oder verkauft werden
und warnt die Kasse das Publikum nachdrücklich vor Ankauf der betreffenden Bücher,
gegen welche bereits Duplicate an die Verlierer seitens der Kasse ausgehändigt worden sind.

Neue elegante Stoffe

zu:
**Staub-Mänteln,
Kleidern und Blousen,
Herren- und Knabenanzügen**
erhalten

HERZENBERG & ISRAELSOHN,
Nr. 23. Petrikauer-Straße Nr. 23.

E. HÄBLER & CO.,
Lodz,
Petrikauer-Straße 193 neu, Telephon.

1) **Aachener Gas-Bade-Oefen.**
Ein Bad in 5 bis 12 Minuten fertig, je nach Größe.
Ein Bad kostet ca. 6 Kopelen. — Volle Garantie.
In Lodz bereits 10 Stück aufgestellt.

2) **Regenerativ-Gasheiz-Oefen.**
System Wybau, wurde 1887 von der Stadt Brüssel mit der
Prämie von 6000 Franc. ausgezeichnet.
84% Ausbeute.

Keine Verunreinigung der Luft. Gute Erwärmung der unteren
Raumschichten. Beseitigung jeder Explosionsgefahr. Schnelle
Erwärmung des Raumes. Sofortige Regulirbarkeit der Tem-
peratur. Gute Ventilation des Raumes. Eleganz.

Für die Frühjahrs- u. Sommerjaison
empfehle ich mein reich assortirtes Lager von eleganten
Damen- und Kinder-Hüten,
garnirt und ungarnt, Ferner empfehle
elegante Regenmäntel, Tricot-Tailen,
Pariser Kleider-Stoffe u. s. w.
zu äußerst billigen Preisen.

E. RÖDER,
Grüne-Straße 265 b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

Die Dampf-Destillation
von
F. MEYER
empfiehlt einen
neuen feinen bitteren Liqueur,
aus Alpen-Kräutern destillirt:
Vetsera-Bitter.

Das Geheimniss von Mayerling
nach authentischen Quellen mit Randbemerkungen von Gr. v. S. . . . y.
10-9) Preis 60 Kop.
zu haben in der Buchhandlung von R. Schatke.
In Szeged bei K. Wolf, in Pabianice bei Joh. Bosch.

4) **Sämmtliche
Mineralwässer**
frischer Fällung
sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke
M. SPOKORNY.

Verloren.
Auf der Station Koluszki ist mir
meine Brieftasche mit einem deutschen Paß,
lautend auf Joseph Brogitter und 2
Wechsel zu 200 Rs. abhandeln gekommen.
Der eine Wechsel war ausgestellt von Fr.
Johanna Dgbalska, der andere von Julian
Rassalski und Fr., beide Wechsel in Blanco.
Der ehrliche Finder erhält eine gute
Belohnung.
Vor Ankauf der Wechsel wird gewarnt,
da die nöthigen gerichtlichen Schritte zur
Ungültigmachung derselben gethan sind.

3-2) Zwei kleine
weiße Schweine
sind Freitag gegen Mittag verloren ge-
gangen. Der Wiederbringer erhält eine
angemessene Belohnung bei H. LANGE,
Wschodniastraße Nr. 472, Haus Rupprecht.

Als Stütze der Hausfrau
oder Gesellschafterin
sucht ein junges, gebildetes Mädchen (Aus-
länderin) unter beschriebenen Ansprüchen Stel-
lung. Gefl. Offerten unter H. C. an die
Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

Im 4-klassigen
Mädchenpensionat
zu Skierniewice
werden für die Ferienzeit
Mädchen aufgenommen.
Gute Aufsicht, Conversation in fremden
Sprachen, auf Wunsch Musik-Unterricht,
Baldausflüge, prächtiger Park.
Nähere Auskunft am Orte in Ski-
erniewice oder auch in der Apotheke des
Herrn Müller in Lodz. (3-3)

Ein tüchtiger
Eisen-Dreher
findet dauernde Beschäftigung.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

W. Jonscher, Notar,
hat die Kanzlei des
Notars **R. Danielewicz**
übernommen.
Srednia-Straße, Haus Scheibler (vormals
Dr. Lohrer). (10-6)

Grosso silberne Medaille. (90-40)
**FARBEN,
LACKE,
FIRNISSE**
empfehlen Chem. Industr.-Anstalt
W. Karpiński & W. Leppert,
Warschau
FILIALE in LODZ:
PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
HAUS L. MEYER.

50-7) **Dr.
J. BIRENCEWIG,**
gew. Assistent der Abteilung für Ge-
schlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer
israelitischen Krankenhaus, empfängt aus-
schließlich Geschlechts- und Haut-
krankheiten von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm.
Petrikauerstraße Nr. 257 a,
in demselben Hause,
wo sich Meyer's Conditorat befindet.

Grenadine.

60-6) **Dr.
L. PRZEDBORSKI,**
Spitalarzt,
empfängt Patienten mit Nasen-, Nachen-,
Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten täg-
lich von 11 bis 12 Uhr Vormittags und
von 4 bis 7 Uhr Nachmittags
im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

7) **Ein Raum**
für 50-60 mechanische Stühle
3-3) ist zu verpachten.
Näheres zu erfahren bei
J. Wiasowski's Erben.

3-3) **Ein großer Laden,**
mit angrenzenden 2 Zimmern und Küche
ist zu vermieten. Auch ist eine eiserne
mechanische Treibmaschine mit 30
Sphindeln zu verkaufen. Näheres bei
J. Zimmermann, Petrikauerstr. 726 (167.)
Acciseformulare bei **L. Zoner.**